

## DIE BERBERTOUR

**Die «Berbertour» der Skorpione ging vom 03.11.–08.11.2000 wieder in den Süden.**

Diesmal sollte es der Djebel Tembaine sein. Es ist ein schwieriges Gelände um die Bergkette mitten im Wüstensand. Ein befreundeter Reiseveranstalter sagte uns „Wenn dort Kamele hinkommen, schafft ihr das auch.“

Mit 8 Fahrzeugen in den Kegeldünen vorm Djebel Tembaine, keine Erholung, aber ein echtes Abenteuer.....



...und haben wir es geschafft, den Fuß des Djebel Tembaine zu erreichen?

Nein, haben wir nicht!

Der Sand war zu weich, die Gruppe war zu groß, die Technik hat uns Grenzen aufgezeigt und am Ende hat uns die Zeit gefehlt.

Die erste Etappe bis SOUSSE führte noch in die Theorie von Orientierung und Geländefahren ein. So weit so gut.

Aber auf der zweiten Etappe bis BIR SOLTANE mussten alle schon ihre erlernten Fertigkeiten anwenden.



«Ich grab jetzt ein Loch das sich die Autos festfahren!» meinte trocken Dominik Lander (6) und ging an sein Tagwerk. Mutter Anita mit Tochter Sarah auf dem Arm, sah das gelassen und drückte ihrem Mann die Daumen, der sich mit dem schwerbeladenen Pajero die Dünen hochquälte.

Richtig dick kam es dann aber an den beiden nächsten Tagen; die Strecke Richtung DJEBEL TEMBAINE (N 32° 54' 30" E 09° 11' 30") und dann nach Norden in Richtung DOUZ verlangte den Teams das Letzte ab. Kegeldünenfelder und meterhoch verwehte Pistenführungen mussten über Kilometer durchblecht und durchgraben werden. Auch erfahrenere Skorpione wurden manchmal blass, oftmals lagen alle Nerven blank.



Wir teilten uns in zwei Vierergruppen auf, um nicht in die tiefen Fahrspuren einer Kolonne fahren zu müssen. Die zwei Gruppen tanzten, hüpfen mit Schwung und im Slalom durch die Kegeldünen.

Fesch, Fesch sagt der Berber, weicher Sand soweit das Auge reicht. Wenn sich der erste Geländewagen nicht festgefahren hatte so war es der Zweite, Dritte oder der Vierte. Durch die Berg- und Talfahrt, die Angst, die Übersicht und die Gruppe zu verlieren, kam es bei zu geringen Abständen zu gefährlichen Situationen. Während ein Fahrzeug mit Schwung versuchte eine Düne zu überwinden, hatte sich

bereits ein Fahrzeug im darauffolgenden Tal festgefahren. Nur knapp kommt der im dynamischen Sprung folgende Wagen neben dem tief im Sand steckenden Fahrzeug zur Landung. Manöverkritik erregte die Gemüter.

Am späten Nachmittag blickten wir auf eine Tagesleistung von 4 Km und einigen kleineren und größeren Schäden zurück. Erschöpft und deprimiert bauen wir das Zeltcamp nach Berber Art auf. Nach einem kühlen Getränk und der hervorragenden Küche der mitfahrenden Ehefrauen und Ex-Schiffskoch Klaus Burkert, brachte Moral und Stimmung wieder hoch und wir hatten uns alle wieder lieb.





Für den nächsten Tag beschlossen wir diese Expedition abubrechen, zur nächsten Besiedelung, die Oase Douz, zu fahren um dann am darauffolgenden Tag von dort, die Rückreise anzutreten.

Zurück in Tunis, waren nur zwei abgerissene Stoßdämpfer und leichtere Blechdellen zu beklagen. Am Ende steht die Erkenntnis, einer großen Anstrengung, die Grenzen der Natur und der Technik, intensive Gruppenerfahrung, tolle Eindrücke und Abenteuer pur.

...und eins steht fest, wo Kamele durchkommen, schaffen es Geländewagen nicht immer.

